Zauber auf dem Berg : Hotel Schatzalp : Fragen an die Turmbauer

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zauber auf dem Berg

Text: Köbi Gantenbein
Fotos: Herzog & de Meuron

Beim Hotel Schatzalp wollen Herzog & de Meuron einen Turm bauen. Mit Restaurants, Bars, Bad, Hotel und Wohnungen. So sollen das alte Hotel und die Bergbahn gerettet werden. Aber – darf man das? Eine Mutmassung über alte Hotels, Türme und Architekten als Markenartikel.

: Ein lottriges Drahtseilbähnchen fährt aus einem Hinterhof an der Davoser Promenade über 300 Höhenmeter hinauf zur Schatzalp. Dort steht ein altes Hotel. Seine Liegestühle berichten über den schon lange gestorbenen Tuberkulosepatienten. Die verwunschenen Räume – teils im Jugendstildekor – erzählen die kurvenreiche Geschichte, mit der ein Patriarch das Hotel an den Rand führte, und die Decken und Böden zeugen von den Architekten Pfleghard und Haefeli, die hier 1899 weit gespannte betonierte Bögen zogen. Bahn, Hotel und Liegenschaft gehören heute Pius App und Erich Schmid. Sie wollen wieder Glanz. Herzog & de Meuron helfen ihnen mit einem Gestaltungsplan und Architektur in drei Kapiteln: Im Dorf wird die Station der Bahn zu einem Empfangsraum umgestaltet. Auf der Schatzalp soll das alte Hotel für 13 Millionen Franken saniert und auf die Bergbahnstation ein Turm mit Platz für Restaurants, Bars, Wellness, Hotelzimmer und Zweitwohnungen errichtet werden. Finanziell spricht man ganz grob «von wohl 100 Millionen Franken».

Das Land der Türme

Türme sind ‹en vogue› in Graubünden: In Castasegna wird in einem Monat ein Türmchen von Paola Maranta und Quintus Miller im Garten der Villa Garbald eröffnet. Auf der Schatzalp aber soll der Turm mit 26 Stockwerken über 105 Meter schon etwas grösser werden. Von ihm gibt es erst abstrakte Pläne, Bilder aus dem Computer und ökonomische und poetische Bildlegenden. «Der letzte Baum am Waldrand», sagt Pierre de Meuron, einer der Architekten aus Basel. Betrachten wir die Bilder, sehen wir Turm mit Tinzenhorn im Hintergrund, Turm und Hotel von ferne, Turm als liebliche Laterne nachts – wir hören den Champagner prickeln in den Gläsern der Reichen und Schönen, die hier einst aus dem zehnten Stockwerk auf die Schneeflocken blicken werden. Froh, dass sie ihre Erbschaften oder Spekulationen edel und gut haben parkieren können. Denn sie helfen, lesen wir in einer Bildlegende, das alte Hotel zu renovieren und die Strela-Bahn wieder in Schwung zu bringen. Zweitwohnungen als Preis für die Rettung eines Hauses aus anderer Zeit und die Wiedererweckung einer abgewrackten Bergbahn? Was wäre, wenn sie statt dessen einfach für immer untergehen dürften?

Aufbruch und Tatkraft

Beherzt und einstimmig sagen die Bauherren, der Architekt und der Landammann, so heisst in Davos der Gemeindepräsident: «Nein! Wir retten die Schatzalp mit der Schatzalp.» Doch ihre Bilder lassen Fragen offen: Was geschieht mit dem so geschätzten Hotel? Wird es den Turm ertragen? Wird er diese ‹Perle der Alpen› erdrücken? Der Architekt spricht von ihr als «Denkmal», obschon die Schatzalp nicht geschützt ist und Davos über kein griffiges Inventar verfügt. Können, Ruhm und die Computerbilder verlangen von uns: Glaubt den Architekten. Gewiss ist dazu viel Anlass, schliesslich haben sie eindrückliches Können bewiesen – es ist aber aufschlussreich, wie die Botschaft an einer Pressekonferenz aufgeführt worden ist. Und wie virtuos mittlerweile Architekten ihr Büro als Marke zu platzieren

1 Die gute Luft über Davos brachte zuerst ein Sanatorium, dann die Touristen und bald vielleicht auch gute Architektur auf die Schatzalp.

2 Über 100 Meter hoch soll der Turm von Herzog & de Meuron sein.

vermögen. So wie wir einem Porsche glauben, er sei ein schnelles Auto, und der Max Havelaar, sie sei eine gute Banane, so wissen wir: Dieses Architekturbüro ist ein Könnerbüro. Das wissen natürlich auch die Bauherren Pius App und Erich Schmid. Bei allem Mut und bei aller Tatkraft – ihr Risiko ist gut kalkuliert. Die Marke strahlt zuversichtlich auf ihr Projekt. Die Geldgeber wird das überzeugen und die Turmfeinde müssen früh aufstehen. Doch wären die zwei Tatkräftigen wagemutig, hätten sie einen Architekturwettbewerb unter den drei Besten des Kantons und den drei Besten der Welt ausgeschrieben. Wer zweifelt, dass Herzog & de Meuron dabei wären? Wer zweifelt, das sie gewännen? Wir aber könnten prüfen, was wir nun glauben sollen: Der Turm ist die beste Idee. Seine Zweitwohnungen der einzige Weg, ihn zu finanzieren. Die Bewahrung der Schatzalp ob Davos ein edles Ziel.

Bilder brauchen

Doch diese Fragen sind entschieden, die Auflage der Zonenpläne ist beendet und zur Zeit geht es darum, mit einem starken Bild das Feld für eine Abstimmung im Herbst zu bereiten. Gute Bilder und gescheite Bildlegenden nützen dazu. Doch sie können missbraucht werden. Ein Beispiel steht vor dem Tor von Davos. Für das Bad Alvaneu gab es vor ein paar Jahren einen Architekturwettbewerb. Mustergültig. Und als Resultat ein schönes Projekt der Architekten Jüngling und Hagmann aus Chur. Kaum war die Bauzone geregelt und der Bau lanciert, war fertig lustig mit architektonischem Anspruch und der Bauherr wechselte die Architekten aus. Was bleibt, ist das Bild im Kopf, dass auch in Alvaneu ein Bad hätte entstehen können wie in Vals. Schön und voll besetzt, Tag für Tag. Natürlich unterstelle ich den Bauherren der Schatzalp keine solchen Winkelzüge. Aus dem Bild und Legenden spricht Leidenschaft. Doch der schöne Turm ist vorderhand ein Bild.

Ist ein Turm anständig?

Aber ein Turm auf dem Bergbalkon – ist das anständig? Ja gewiss, auch wenn die Bilder trickreich mit dem Massstab spielen: 105 Meter! Kein Haus ist so hoch im Kanton Graubünden. Das nächst höhere ist mit 75 Metern das Lacuna-Haus in Chur. Der Messeturm in Basel bringt es auf 105 Meter, der Eiffelturm ist dreimal so hoch wie der auf der Schatzalp und das World Trade Center war 417 Meter hoch. Doch der Piz Bernina ist ja immerhin 4049 Meter hoch und das Tinzenhorn, vor dem der Schatzalp-Turm auf einem Bild posiert, misst 3172 Meter. In den Himmel ragen ist Graubünden vertraut – Wohn- und Wehrtürme – wenn auch etwas kleinere – gehörten zu den Dorfbildern der Alpen im Mittelalter. Dem Bodenständigen springt das Herz vor Freude: Graubünden, das Land der Burgen und Schlösser! Sie waren Herrschaftssitze, sie waren aber auch Schutzräume. Auch wenn nicht unsereins, sondern Goldgräber, Zinslipicker und Glücksritterinnen auf der Schatzalp residieren werden, verspricht die Bildlegende auch vielfältigen Schutz vor ökonomischem Untergang. Die Architekten und Baufirmen; die Bankiers und Hoteliers; schliesslich die Köche, Kellnerinnen, Zimmermädchen, Liftmonteure, Telefonisten, Concierges und Chasseurs – alle werden etwas haben. Wa also könnte man gegen Türme ins Feld führen?

Doch halt, passt ein Turm auf den Bergbalkon über Davos? Natürlich nicht, warum sollte er? Auch das schöne alte Hotel samt Drahtseilbähnchen gehört nicht dorthin. Tourismus hat die Eigenart, nicht in die Landschaft zu passen. Er zerstört, was da ist. Mit Strassen, Bahnen, mit Kehrichtverbrennungsanlagen und Einkaufszentren, mit Teichen für die Schneekanonen und mit Häusern aller Art, auch mit den Perlen der Architektur. Auf dieses Gesetz des Tourismus reagieren – das sehen gute Architekten als ihre Leidenschaft. Mit der Lektüre dieses Ortes und seiner Geschichte wollen sie ihr Projekt zum Glanz bringen. Und mit Verstand. Denn hier könnte immerhin eine Häuschenhalde wuchern oder ein Blockquartier. So aber entstehen kontrolliert auf relativ wenig Fläche viele der komplizierten Abläufe des luxuriösen Lebens.

Doch die Davoser tun gut, hohe Massstäbe zu verlangen: Ein mustergültiges Energiekonzept – unter dem Standard eines Passivhauses geht nichts. Ein strenges Parkplatzregime – da es auf Schatzalp keine Strasse hat, kommt selten ein Hotelgast oder Zweitwohner mit dem Auto. Ein Bau der kleinen Kreisläufe soll der Turm werden – viel Holz aus dem Wald von Davos-Monstein, wo es, bei richtigem Mondstand geschnitten, das beste weit und breit gibt. Die Architekten sind bekannt für ihren Sportsgeist – das Büro gewinnt regelmässig auch Fussballturniere – sie werden alle gesetzten Bedingungen brillant parieren.

Keine Einzeltat

Aber wenn das Schule macht – ganz Graubünden, ja die ganze Schweiz voller Türme? Hoffentlich macht es Schule! Denn auch der Tourismus hat gute Architektur nötig und diese darf und soll auch in den Berggebieten verwirklicht werden. Wir werden ja melancholisch, wenn wir in der Zeitung andauernd lesen müssen, diese Industrie ginge unter, wenn der Staat keine Schneekanonen bezahle, die Hoteliers keine Steuerprivilegien erhielten und die Österreicher alles besser machten. Gut also, wenn gute Bauherren und Architekten etwas riskieren. Und die Davoser sind nicht allein auf weiter Flur im Kanton Graubünden: Mario Botta erweitert das Tschuggen Grand Hotel in Arosa, in Laax bewährt sich der Riders Palace, für den Weiterbau des Davoser Waldhotel Bellevue läuft zur Zeit ein Architekturwettbewerb, in Pontresina ist das Hotel Saratz immer voll, Ben van Berkel und Caroline Bos sprengten eben einen Platz für ein Zweitwohnungshaus aus dem Felsen neben dem Hotel Castell in Zuoz, in Vals sind die Therme ausgebucht und in Flims geben Pia Maria Schmid und Hans Peter Fontana dem Parkhotel Waldhaus den letzten Schliff. Und für andere Touristen, nicht die mit Goldhänden und Pelztieren, sind seit kurzem die Tschierva- und die Kesch-Hütte vorbildliche neue Gasthäuser. •